

Zeitschrift: Mitteilungen der Schweizerischen Entomologischen Gesellschaft =
Bulletin de la Société Entomologique Suisse = Journal of the Swiss
Entomological Society

Herausgeber: Schweizerische Entomologische Gesellschaft

Band: 30 (1957)

Heft: 2

Artikel: Nebria Heeri Dan. in Hölloch-Muotatal

Autor: Allenspach, V.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-401310>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Nebria Heeri Dan. in Hölloch-Muotatal

von

V. ALLENSPACH
Zürich

Anfangs 1955 erhielt ich von Prof. Dr. A. BÖGLI in Hitzkirch einen kleinen Laufkäfer aus der bekannten Hölloch-Höhle im Muotatal. Das Tierchen ist 6 km vom Höhleneingang entfernt, in einer seither « Käferstollen » genannten Abzweigung des « S.A.C.-Ganges », in 800 m Meereshöhe gefunden worden. Es handelt sich um eine *Nebria Heeri* DANIEL, die sich jetzt in der Sammlung von A. LINDER (Ortschwaben) befindet, der die Determination überprüfte.

M. BÄNNINGER schreibt über diese Art in seinem Aufsatz « Die Rassen der *Nebria (Nebriola) cordicollis* CHAUD. und ihre Verbreitung » (*Ent. Blätter* 45/46, 1949/50, Seite 1-9) :

« Trotzdem keine Übergänge (zu *N. cordicollis* und ihren schweizerischen Rassen) bekannt sind, wird *heeri* doch am besten als Rasse der so vielgestaltigen *cordicollis* aufgefasst, von der sie geographisch die am schärfsten gesonderte Form darstellt und zudem deren östliche Fortsetzung bildet. Die Rasse ist in sehr scharfer Weise auf das Dreieck zwischen Reuss und Vorderrhein beschränkt und überschreitet trotz ihres ausgesprochen hochalpinen Charakters wie *bremii* den tiefen Graben des Walensees, da sie wieder in den Churfürsten und auf dem Säntis auftritt. »

Fundnachweise : Windgällenhütte 2300 m ; Brunnigletscher 2150 m ; Hüfihütte 2300 m ; Südseite des Düssistockes im obersten Val Cavrein 2200-2500 m ; Klausenpass ; Fridolinshütte an der Ostseite des Tödi 2250 m ; zwischen Tierfeld und Kistenpass bei 2150 m ; Nord- und Südseite (2250 m) des Segnespasses und gegen den nahen Piz Grisch 2450 m ; Sardonahütte im Calfeisental 2240 m ; Mühlebachalp nördlich Engi im Sernftal ; Glärnisch ; Mürtschenstock ; Leistkamm und Hinterruck 2200-2300 m (beide in den Churfürsten) ; Säntis gegen Rotsteinpass 2400 m und Schwägälp an Lawinenresten etwas oberhalb der Station in nur ca. 1500 m Höhe mit *N. bremii*.

Über den von *N. cordicollis* bevorzugten Biotop sagt M. BÄNNINGER l. c. « *N. c.* lebt unter Steinen an sehr feuchten, vegetationslosen oder -armen Stellen, am liebsten in der Nähe des schmelzenden Schnees oder von Schmelzwasser durchrieselten Halden. Bei tiefgelegenen Fundorten ist die Meidung der Vegetation nicht ausgeprägt. Dies gilt vor allem für Schneerunsen. Es ist erstaunlich, wie man sie bisweilen auf kleinen, vom Schnee umschlossenen Geröllhalden findet. Bevorzugt sind öfters

feuchte Spalten im anstehenden Gestein, an denen konstant etwas Schmelzwasser herunterrieselt und aus dem die losen Platten herausgehoben werden müssen. Gelegentlich findet sie sich auch an Quell- und Schmelzwasserbächen, ganz ähnlich wie es sonst von *rhaetica* bevorzugt wird. Alle diese *cordicollis*-Formen sind im allgemeinen in grösserer Zahl zu finden; dasselbe trifft nach meinen Erfahrungen für alle *Nebriola*-Formen der Schweizeralpen zu. Voraussetzung ist nur, dass die günstigen Stellen genügend ausgedehnt oder zahlreich sind, die Austrocknung nicht zu weit vorgeschritten, oder andererseits starke Schwankungen in der Wasserführung die Lebensmöglichkeit nicht unterbinden.»

N. cordicollis und ihre Rassen sind also sicherlich keine « Höhlenkäfer » und zwar weder typisch an das Leben im Dunkeln angepasste Troglobionten, noch normal aussehende, sich mit Vorliebe in Höhlen aufhaltende Trogliphilen. Wie gelangte unsere *N. Heeri* an ihren abgelegenen Fundort, 6 km tief in der Hölloch-Höhle? Deren einziger bekannter Zugang liegt 740 m ü. M., also noch 760 m tiefer als der niedrigste, von M. BÄNNINGER angeführte Fundort auf der Schwägalp und damit weit unterhalb des normalen Verbreitungsgebietes der *N. Heeri*. Selbst wenn das Tierchen durch irgend einen Zufall in die Nähe des Höhleneingangs gelangt wäre, ist es undenkbar, dass es den 6 km langen Weg bis zum « Käferstollen » unter Überwindung aller Gelände-schwierigkeiten hätte überwinden können. Die Möglichkeit einer Einschleppung mit dem Gepäck der Höhlenforscher scheidet ebenfalls aus. Es muss vielmehr angenommen werden, die fragl. *N. Heeri* sei von ihrem angestammten, überwiegend zwischen 2150-2500 m. ü. M. gelegenen Biotop, der Feuchtigkeit nachgehend, in eine Felsspalte eingedrungen und mit Schmelzwasser ins Höhleninnere geschwemmt worden, wobei ein vertikaler Weg von 1350-1700 m zurückgelegt wurde. Prof. BÖGLI-HITZKIRCH, der wissenschaftliche Leiter der Höllochforschung des S.A.C., zieht aus dieser Überlegung den Schluss, der Käfer stamme von der *Silbern* (2317 m), die inmitten des riesigen Karrenfeldes südlich des Pragelpasses liegt. Höhenlage und Biotop entsprechen weitgehend den Anforderungen, die von den hochalpinen *Nebrien* gestellt werden. Der Fund bildet für den Speläologen einen wichtigen Hinweis dafür, dass das Hölloch-Höhlensystem, von dem bis jetzt ca. 50 km kartographisch aufgenommen und vermessen worden sind, sich bis unter die *Silbern* hinzieht.

Ausser dem kleinen Laufkäfer sind in dieser zur Zeit grössten bekannten Höhle der alten Welt folgende Tiere gefunden worden: *Lumbricus* sp. (mindestens 2 Arten), Mücken, überall häufig, *Niphargus* sp. (in 3? Arten) und eine Höhlenassel. Leider konnte noch kein Biologe gefunden werden, der sich der Höhlenfauna und -flora besonders annimmt, was im Hinblick auf eine möglichst vielseitige und umfassende Erforschung der Hölloch-Höhle wünschenswert wäre. Wer von der jungen, sportlich eingestellten und abenteuerdurstigen Generation der Wissenschaftler füllt diese Lücke aus?